



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 11 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 86.

Leipzig, Donnerstag den 13. April 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Etwas über die F. B.

Unser früherer Berichterstatter über den italienischen Buchhandel, Herr Walter Dette, bis Kriegsausbruch im Hause Voetscher & Co. in Rom, hat jetzt Schippe und Hacke beiseite gelegt und ist in Ausführung eines ihm gewordenen Befehls unter die Feldbuchhändler gegangen. Die kleine Skizze, die er in Nr. 82 der »Viller Kriegszeitung« vom 1. April über Feldbuchhandlungen veröffentlicht hat, dürfte auch unsere Leser interessieren, weil sie zeigt, welche Bedeutung diesen Einrichtungen zukommt und welchen Einfluß im Einzelfalle wie im allgemeinen ein Feldbuchhändler ausüben kann, der es mit seiner Aufgabe ernst nimmt. Bietet doch gerade das Buch in der gegenwärtigen Zeit die Möglichkeit, die Gedanken von all den Schrecknissen des Krieges abzulenken und das innere Gleichgewicht wiederzufinden. Wieviel mehr bedeutet es aber für diejenigen, die bisher überhaupt noch nicht den Weg zu ihm gefunden hatten und denen die Welt der Bücher draußen im Felde zu einer neuen Offenbarung wird! Sollte es da nicht Pflicht der Feldbuchhandlungen sein, nur das Beste in die Hände dieser Neulinge zu legen, damit sie immer deutlicher erkennen lernen, welcher Reichtum hier zu unerbittlichem Besitz für wenige Groschen erworben werden kann? Würde jeder Feldbuchhändler seine Aufgabe in ähnlicher Weise auffassen, wie sie hier an einem Beispiele gezeigt wird, so würde er damit nicht nur seinem Verufe, sondern auch dem Vaterlande einen unschätzbaren Dienst erweisen. Herr Dette schreibt:

Der Stellungskrieg hat eine neue Schöpfung hervorgebracht: die F. B., die Feldbuchhandlung.

Erst wenige Wochen sind ins Land gezogen, seit der Herr Quartiermeister durch seine Verfügung den Grundstein der Feldbuchhandlungen legte, und heute bereits befinden sich allein im Bereiche der VI. Armee vierzehn Feldbuchhandlungen, und zwar in Viller, Douai, Valenciennes, Tourcoing, Roubaix, Seclin, Annoeullin, Carbin, Courrières, St. Amand, Hénin-Liétard, St. Veger, Santes und Cambrai. Die Eröffnung anderer Buchhandlungen ist in Aussicht genommen. Vorschläge von Orten, in denen die Errichtung einer Feldbuchhandlung Bedürfnis ist, sind der Zentralbücherstelle in Viller willkommen. Bei der Einrichtung der Bücherverkaufsstellen waren mit Hilfe der Ortskommandanturen viele Schwierigkeiten zu überwinden, es gab sehr viel Arbeit, bis der Geschäftsraum überhaupt einigermaßen instand war. Hier mußte der Laden eines Farbenhändlers, dort eine Straßenbahn-Wartehalle, an einer andern Stelle wieder der Vorraum eines großen Bankgeschäfts oder der kleine dunkle Laden eines ebenso dunkeln Geschäftsmannes zu einem Buchladen umgewandelt werden. Zu diesen Schwierigkeiten traten dann anfangs noch andere, die der regelmäßigen Bücher- und Zeitungenbeschaffung. Jetzt aber sind die Kinderkrankheiten des neuen Unternehmens überwunden, und die Karre läuft. Die einzelnen Buchhandlungen haben ein Lager gängiger Bücher, daneben auch Schreibmaterialien, Zeitschriften und Zeitungen aus allen Teilen des Vaterlandes. Es wird streng darauf gesehen, daß nur ausgesucht gute Literatur zum Verkauf kommt. Die Verkäufer haben die Weisung, darauf zu achten, daß sich keine Schund- und Schmutzliteratur im Geschäft befindet. Wie dankbar sind die Mannschaf-

ten, wenn sie in den Laden treten und wir können ihnen für einige Groschen ein paar gute Reclam- oder Wiesbadener Volksbücher empfehlen. Neulich war erst einer da, der hatte wohl im Zivilleben außer seinen Schulbüchern der Jugendzeit nie wieder ein Buch in der Hand gehabt. Jetzt führte ihn ein inneres Verlangen in die Buchhandlung, er wollte seine freie Zeit dazu benutzen, ein gutes Buch zu lesen, statt sie beim Kartenspiel totzuschlagen. Ich gab ihm Kleists Michael Kohlhaas mit. Am nächsten Tage kam er schon wieder, vorsichtig erkundigte ich mich, wie ihm das Buch gefalle. »O, ich danke Dir für das schöne Buch, ich möchte noch einmal daselbe haben, um es meinem Bruder nach Rußland zu senden.« Dann kaufte er noch ein paar Bändchen für sich, und seit der Zeit ist der Mann ein regelmäßiger Kunde in der Buchhandlung. Auch jene Besucher fehlen nicht, die täglich kommen, alle Zeitschriften durchblättern, von Politik, Wetter und Fleischpreisen reden, alle Titel aufschreiben und nichts kaufen. Marktender kommen in die Feldbuchhandlungen und nehmen große Posten zum Wiederverkauf auf einmal. Sie erhalten bei Einkäufen von und über 20 M. 10 % Rabatt. Damit soll erreicht werden, daß guter Lesestoff bis in die vordersten Linien gelangt; der Rabatt soll den Truppen, nicht dem einzelnen zugutekommen.

Besonders rege ist der Geschäftsverkehr an Tagen des Stellungswechsels, dann kaufen sich die Soldaten von allem ein und nehmen es mit in die Schützengräben für Stunden der Muße. Daß die Feldbuchhandlungen an der Front ein wahres Bedürfnis sind, sieht man am besten an den Umsätzen der Buchverkäufe. Die aufkommenden Einnahmen sollen für gemeinnützige Einrichtungen: Lesehallen, Truppenbüchereien, Soldatenheime usw., dann aber auch für Gräberschmuck, Friedhofsanlagen, Schlachtfelddenkmäler und andere Zwecke verwandt werden.

Der deutsche Buchhandel.

Nach vieljähriger persönlicher und sachlicher Erfahrung.

Von Professor Dr. Hermann Conrad.

(Fortsetzung zu Nr. 85.)

So ungemischt günstig nun auch die Eindrücke sind, die ein Mensch ein langes Leben hindurch von dem Stande der deutschen Verleger empfangen haben, so hoch er den deutschen Verlagsbuchhandel auch schätzen mag, er ist doch nicht dazu da, um bloß Angenehmes, sondern vor allen Dingen um die Wahrheit zu sagen. Und da muß ich nun bekennen, daß mir der deutsche Verlagsbuchhandel einmal in jungen Jahren eine sehr große Enttäuschung bereitet hat.

Ich begann meine Shakspeare-Studien mit einer Dissertation über Shaksperes Aussprache; dann, vor nunmehr fast vierzig Jahren, ging ich sogleich mit Feuereifer daran, den Kern seiner Seele zu erforschen in den Selbstbekenntnissen seiner Sonette. Ich suchte aus den durcheinandergewürfelten Gedichten auf philologischem Wege mittelst der gleichartigen Stellen und der vielfachen gedanklichen und sachlichen Beziehungen untereinander einen logischen und biographischen Zusammenhang herzustellen, wozu die fortgesetzten Personalschilderungen des Freundes, der Geliebten und der dichterischen Nebenbuhler sowie Anspielungen